

EINUNDSIEBZIGSTES CAPITEL.

ANWENDUNG DES RASTERVERFAHRENS ZUR HERSTELLUNG HELIOGRAPHISCHER KUPFERPLATTEN.

Das schöne Staubkorn der gewöhnlichen Heliogravuren bewirkt sehr schöne künstlerische Effecte, durchschnittlich bessere, als man durch Anwendung einer regelmässigen netzartigen Raster-Liniatur erzielt, wie man sie zu Zwecken der Autotypie (für die Buchdruckpresse) seit langem verwendet. Die regelmässige Netzschraffirung des Bildes wirkt leicht monoton, und nur durch Anwendung der in neuester Zeit angefertigten feinsten amerikanischen Kreuzraster¹⁾ kann man die Feinheit des Rasters soweit steigern, dass man denselben bei oberflächlicher Betrachtung nicht wahrnimmt. In dieser Zartheit wird das Rasterverfahren seit 1896 für die Heliogravure angewendet, und zwar trat zunächst Löwy in Wien mit künstlerischen Reproduktionen dieser Art hervor.²⁾ Durch Anwendung des Rasters lassen sich die Heliogravuren leichter in die Tiefe ätzen und gleichmässiger herstellen, so dass man mehrere derselben auf eine einzige Kupferplatte in gleichartiger Manier ätzen und zugleich drucken kann, was bei dem subtileren Klič-Verfahren, zufolge der grösseren Zartheit des Staubkornes, nicht so leicht möglich ist. Ferner gestaltet sich das Drucken überhaupt bequemer, so dass man gut in der Kupferdruck-Schnellpresse drucken kann, sobald das Heliogravure-Rasterverfahren Anwendung fand.

Das Rasternetz wird auf die Kupferplatte entweder zuerst aufcopirt³⁾ und entwickelt, wonach man das Halbtonbild mittels des Pigmentverfahrens aufträgt, oder man kann das Originalnegativ schon mittels des Rasterverfahrens herstellen.

1) Vergl. Eder's Jahrb. für Photogr. für 1895 und 1896.

2) Löwy übergab solche Raster-Heliogravuren, welche er auch als „Rembrandt-Photogravuren“ bezeichnet, im Mai 1896 der graphischen Sammlung der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie in Wien.

3) Nach Art des amerikanischen Fischleim-Verfahrens.